

Lacs de montagne et de vallées.

1. DER LACHTELWEIHER.

(Kirchberg, Masevaux)

Stintzi (1929). Band 1, S. 50

Texte original	Version adaptée
<p>Im Lachtelweiher¹ unweit Kirchberg, einem Dorfe im Masmünstertale, ist ein böser, menschenfeindlicher Geist, der im tiefen Wassergrunde späht nach einem lebensmüden Wanderer. Er ruft, pfeift, singt und lockt so lange, bis er sich in seiner Verzweiflung in die Flut wirft. Da erhebt er dann ein höllisches Gelächter die Wellen brausen, schäumen, drehen sich in Wirbelkreisen und werfen den Leichnam auf den grauen Granitsand des Ufers.</p> <p>Da müssen nun die armen Seelen umgehen bis an der Welt Ende. Würde aber einer einmal einen goldenen Teller in den Lachtelweiher, so wären die armen Seelen für immer erlöst.</p>	<p>Nicht weit vom Dorf Kirchberg im Masmünstertal entfernt liegt der Lachtelweiher. Darin haust ein böser, menschenfeindlicher Geist. Er lauert lebensmüden Wanderern auf. Er ruft, pfeift, singt und lockt so lange, bis sich der Wanderer in seiner Verzweiflung in die Fluten wirft. Dann hört man ein höllisches Gelächter und die Wellen des Lachtelweihers brausen, schäumen, drehen sich in Kreisen und werfen den Leichnam auf den grauen Granitsand am Ufer.</p> <p>Die armen Seelen, die sich in den Lachtelweiher gestürzt haben, gehen ruhelos umher, bis an der Welt Ende. Wenn jemand einen goldenen Teller in den Weiher werfen würde, dann wären die armen Seelen für immer erlöst.</p>

Stintzi, Paul (1929) : Die Sagen des Elsasses (Bd.1) NR. 44, S. 50

Anmerkungen

Im tiefen See, gerade weil er tief ist, lebt ein Geist, oder eine Nixe (cf. „Der grüne See im Münstertal“, Lipowsky + Morgen, 2009 S. 41 und 56.

<http://www.alsace->

[balades.bsditions.fr/fiche_du_circuit_de_randonnee.php?pCircuitId=31&pCircuitLib=LE+LACHTELWEIHER+DEPUIS+NIEDERBRUCK](http://www.alsace-balades.bsditions.fr/fiche_du_circuit_de_randonnee.php?pCircuitId=31&pCircuitLib=LE+LACHTELWEIHER+DEPUIS+NIEDERBRUCK)

<http://www.ot-masevaux-doller.fr/randonnees/lacs/lachtelweiher/>

¹ Bei Niederbruck am Fuß des Bärenkopfes.

2. DIE SAGE VOM STERNSEE.

(Rimbach-près Masevaux. Lac des Perches.)

Stintzi (1929) Band 1, S. 61

Version originale.	Version adaptée.
<p>Ein Knäblein spielte einstens in der Nacht an einem Vogesensee. Da sah es ein Sternlein vom Himmel sinken, sodass es meinte, dieses fiel in den See. Es ward darob gar traurig und eilte in das Wasser. Wie erstaunte es aber, als es viele andere Sterne im See sich spiegeln sah. Das Knäblein bückte sich, um sie besser zu sehen. Doch die Wasser zogen es hinab. Der See aber hieß von da an der Sternsee.</p> <p><i>(Nach Ottos Gedicht «Der Sternsee». Vgl. auch «Die Zwerge vom Sternsee» v. Eug. Ehretsmann.)</i></p>	<p>Vor langer Zeit spielte einmal ein kleiner Junge mitten in der Nacht an einem Vogesensee. Da sah er ein Sternlein vom Himmel herunterfallen. Er meinte, das Sternlein sei in den See gefallen. Darüber war er so traurig, dass er in den See stieg, es zu suchen. Wie erstaunt war er aber, als er ganz viele Sterne im See sich spiegeln sah. Der kleine Junge bückte sich, um sie besser sehen zu können.</p> <p>Da zog ihn das Wasser in die Tiefe. Seitdem heißt der See: der Sternsee.</p>

Stintzi, Paul (1929) : Die Sagen des Elsasses (Bd. 1), Nr. 49, S. 61

Notes :

Le Sternsee s'appelle aussi le lac des Perches; il est situé sur le territoire de la commune de Rimbach-près-Masevaux, au pied de la Tête des Perches (1222 m.). Le nom français du lac provient d'une erreur d'interprétation du patois local, car il s'agissait primitivement du lac des Bers, du nom des sommets qui l'entourent. Mais Bers est devenu Bärsh, soit perche en allemand, et la traduction française a suivi .

3. DER GLÄSERNE WAGEN VOM STERNSEE.

(Rimbach-près-Masevaux, lac des Perches).

Stintzi (1929) Band 2, S. 56.

Texte original	Version adaptée.
<p>Eine weiße Frau fuhr um Mitternacht durch die Lüfte in gläsernem Wagen, der an Achsen und Deichsel sieben silberne Nägel als Pflöcke hatte. Ein Zauberer bannte einmal diese leuchtenden Nägel am Himmel fest. Da versank die Kutsche im See. Aber in stillen Nächten suchen die sieben Sterne den Wagen auf dem Grund des Sees, den man seither Sternsee nennt. Langsam steigt dann der Wagen mit der Frau an den Seespiegel; will er sich aber in die Lüfte schwingen, so verschwinden die Sterne, und der Wagen versinkt.</p> <p><i>Tradition.</i></p>	<p>Eine weiße Frau fuhr um Mitternacht mit einem gläsernen Wagen durch die Lüfte. An den Achsen und an der Deichsel hielten sieben silberne Nägel als Pflöcke den Wagen zusammen.</p> <p>Vor langer Zeit befestigte ein Zauberer mit einem Zauberspruch die hell leuchtenden Nägel an den Himmel.</p> <p>Da versank die gläserne Kutsche in einem See, den man seitdem den Sternsee nennt.</p> <p>Aber in stillen Nächten suchen die sieben Sterne am Himmel den gläsernen Wagen am Grund des Sternsees. Langsam steigt dann der Wagen mit der weißen Frau bis an die Wasseroberfläche empor. Will der gläsernen Wagen sich dann in die Luft erheben, dann verschwinden die Sterne und der Wagen mit der weißen Frau versinkt wieder im Sternsee.</p>

Stintzi, Paul (1929) : Die Sagen des Elsasses, Band 2. Alsatia, Nr. 66 S. 56

Anmerkungen.

Wahrscheinlich ist damit das Sternbild „Großen Wagen“ oder „Kleiner Wagen“ gemeint.

Hier kommt die weiße Frau nicht aus einer Burg und geht zum Wasser, wie die meisten weiße Frauen (Lipowsky, Morgen 2009, S. 229 sqq), sondern sie stürzt vom Himmel in einen See hinab.

4. DIE SAGE VOM SEWENSEE²

(Sewen)

Stintzi (1929) Band 1, S. 61

Version originale.	Version adaptée.
<p>Im Dorfe Sewen wohnt ein wohlhabender Bauer, der, ungeachtet der Bitten seiner ihn an die Christenpflicht mahnenden Frau, an einem Sonntag morgen aufs Feld in die « Heuet » fuhr und den ganzen Tag arbeitete und Gott, den Herrn, verhöhnte. Als es aber Abend wurde, stieg plötzlich ein Wetter auf, und schon rollte der Donner. Umsonst hieb der Bauer auf seine Pferde los, der Wagen ging nicht von der Stelle. Zuckende Blitze erhellten den zur Wetternacht gewordenen Abend, und plötzlich öffnete sich der Boden, verschlang den Sonntagsschänder mit seinem Wagen. Als das Wetter ausgetobt hatte und die Abendsonne die Höhen vergoldete, sah man dort, wo das Feld sich ausgebreitet, einen See, den Sewensee. (Ähnlich der Forelle im Belchensee gewahrt man hier einen Karpfen, der einen blühenden Kirschbaum trägt.)</p> <p>Freundliche Mitteilung von H. Louis Brellmann-Mülhausen)</p>	<p>Im Dorf Sewen wohnte einst ein reicher Bauer. Obwohl ihn seine Frau an seine Christenpflicht erinnerte und ihn bat, es nicht zu tun, fuhr er an einem Sonntag Morgen auf das Feld, um Heu zu ernten. Er arbeitete dort den ganzen Tag und verhöhnte dadurch Gott, den Herrn. Am Abend aber stiegen schwarze Wolken am Himmel auf und schon hörte man den Donner grollen. Der Bauer schlug auf seine Pferde ein, denn er wollte nun schnell nach Hause. Aber der Wagen bewegte sich nicht von der Stelle. Zuckende Blitze erhellten den Himmel und plötzlich öffnete sich der Boden und verschlang den Sonntagssünder mit seinem Wagen. Als das Wetter sich ausgetobt hatte und die Abendsonne die Berge vergoldete, sah man, wo vorher noch Felder waren, den Sewensee. (Ähnlich wie bei der Forelle im Belchensee, schwimmt im Sewensee ein Karpfen mit einem blühenden Kirschbaum.)</p>

Stintzi, Paul (1929) : Die Sagen des Elsasses, Band 1. Alsatia, n°50.S. 61-62

Anmerkungen.

Heuet = Heuernte.

Wetter = stürmisches Gewitter.

² Dieselbe Sage wird vom Belchensee erzählt. (Stintzi)